

(von Prof. Dr. Heinz Engelstädter, www.berliner-wertekritiker.de)

Abgedruckt im Buch „Philosophie 2020“ von Ino Weber, BoD-Verlag 2009, www.bod.de

Erinnern wir uns für einen Moment an die ebenso faszinierende wie lehrreiche Kulturgeschichte der 68er. Zum 40. Jahrestag dieser transnationalen Bewegung ist schon viel geschrieben und geredet worden. Meist stehen Personen, ihre Aktionen und die nächsten Folgen im Mittelpunkt. Was vom Engagement der 68er jedoch geschichtlich weiter wirkt, wird recht unterschiedlich erwogen. Die Bewegung selbst verlief nicht einheitlich, sondern sie wies interne Widersprüche auf. Unstrittig ist wohl, dass hier eine besondere soziale Energie am Werk war. Genau diese humanen Energien sollten einmal etwas näher bestimmt werden, um eine neue philosophische Erkenntnis zu gewinnen. Die soziale Evolution unter einem energetischen Gesichtspunkt zu sehen, ist ein völlig neuer Ansatz. Man muss diesen Aspekt daher in einem größeren historischen Zusammenhang sehen.

Menschen bringen mittels Naturwissenschaft und Technik nicht nur neue „Werte“, sondern auch neue Lebensverhältnisse und Verhaltensweisen hervor. Es entstehen also, quasi als Nebenprodukt, neue soziale Energien.

Menschliches Denken und Handeln erzeugen soziale Verhältnisse in Wirtschaft, Politik und Kultur. Im historischen Verlauf entstehen Wechselwirkungen. Die veränderten Verhältnisse setzen wiederum andere humane soziale Energien frei. Es ist ein historischer und zugleich ein natürlicher Entwicklungsprozess.

Evolution unter diesen spezifisch menschlichen Vorzeichen ist ein qualitativ anderer Vorgang als die Evolution bei Tieren und pflanzlichen Organismen. Jeder Einzelne ist von diesen Vorgängen betroffen. Aber weder der moderne Mensch als Individuum noch die sozialen Gemeinschaften sind sich darüber im Klaren, was hier tatsächlich geschieht. Wir sollten uns viel mehr dafür interessieren. Denn die vielfältigen Erfahrungen mit individueller und struktureller Gewalt im 20. Jahrhundert (sprich: zwei desaströse Weltkriege), sind noch nicht vollständig aufgearbeitet. Vor allem geht es darum, derartige Szenarien in Zukunft zu vermeiden, mit größerer Sicherheit zu vermeiden. Und eben nicht nur durch Abschreckung, sondern durch Aufklärung der psychologischen und sozialenergetischen Hintergründe.

Jeder Mensch ist selbst dafür verantwortlich, in welchem Umfang und in welcher Qualität er soziale Energien hervorbringt, Aber er trifft seine alltäglichen Entscheidungen i.a. nicht im Bewusstsein, menschliches Leben zu verbessern und zu veredeln, wie es Albert Einstein einst ausdrückte. - In der globalen Perspektive und im ökosozialen Bewusstsein müsste es unser oberster Grundsatz sein, Leben zu erhalten und auf eine friedfertige Koexistenz hin zu arbeiten. Doch andere, vermeintlich näher liegende Lebensinteressen stehen üblicherweise im Mittelpunkt. Dies ist der allgemeine Status humaner sozialer Energien in unserer Zeit und man muss es geografisch einschränken, vor allem in den westlichen Industrienationen.

Humane Energie, wie ich sie verstehe, bezieht sich auf alle biologischen, psychischen und sozialen Vorgänge und Fähigkeiten, die menschlich verbinden und nicht destruktiv konfrontieren. Was aber auf derart komplexe Weise verbindet, kann als Netzwerk beschrieben werden. Es entstehen mithin mittels spezifisch humaner Energie bestimmte Netzwerke im Denken und Handeln, die nur zum Teil

(von Prof. Dr. Heinz Engelstädter, www.berliner-wertekritiker.de)

Abgedruckt im Buch „Philosophie 2020“ von Ino Weber, BoD-Verlag 2009, www.bod.de

ihren sichtbaren Ausdruck finden. Zum großen Teil bestehen diese Netzwerke aus unsichtbaren Verbindungen und zwar im Bewusstsein, auch im seelischen Erleben der Welt.

Alle Menschen, alle gesellschaftlichen Kräfte und Organisationen können zu dieser globalen Selbstorganisation der Menschheit beitragen. Die entstehenden Strukturen sind gekennzeichnet durch eine eigendynamische Kraft, doch wir können und müssen sie bewusst mitgestalten, am besten gemeinsam. Es erfordert eine gemeinsame Anstrengung, die Entwicklung in eine positive Richtung voran zu treiben, um z.B. den Weltfrieden sowie menschenwürdige Existenzbedingungen für alle zu erreichen.

Neue Werte müssen zu diesem Zweck gesetzt werden. Einseitige Wertsetzungen und überkommene Ideologien scheiden für eine „nachhaltige“ Entwicklung aus, sie haben sich bereits hinlänglich als nicht zukunftsfähig erwiesen. Zu leicht führen sie Menschen in unüberlegtes Handeln.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Es geht nicht darum, sämtliche alten Werte plötzlich abzulehnen. Radikale Verwerfungen sind erstens nicht bewusst steuerbar und zweitens niemals zielführend. Die Weltreligionen erfüllen wichtige humane Funktionen. Sie einen die Menschen im Hinblick auf erstrebenswertes Verhalten und hohe Ziele. Sie sind wie kaum eine andere Institution und Gemeinschaft befähigt, humane Energien zu bündeln und zu verstärken. Doch für die Zukunft gerüstet ist eine Religion nur dann, wenn sie von ihren Anhängern absolut friedfertig und in größtmöglicher Toleranz gehandhabt wird, nach innen und nach außen. Toleranz, Geduld und Friedfertigkeit sind Tugenden, die verstärkt in den neuen Wertekanon einfließen müssen.

Wirtschaftliches Wachstum kann eine positive Entwicklung materiell begünstigen, birgt aber im Hinblick auf die humanen sozialen Energien erhebliche Gefahren. Wirtschaftswachstum, Maximierung der Gewinne und letztlich auch die gegenwärtige Form der sozialen, in Teilen immer noch oder wieder sehr liberal geprägten Marktwirtschaft sind nichts anderes als ideologisierte Bedingungen, die tunlichst philosophisch hinterfragt werden müssen.

In jedem Fall reicht materielles Wachstum allein nicht aus, wenn auf der anderen Seite humane Energien begrenzt werden. Was wäre global alles erreichbar, ohne diese (nach wie vor ideologische) Begrenzung, jene Übereinkunft, die im Kapitalismus ein ungeschriebenes Gesetz darstellt?

Wachstum muss her, und da wird schon mal tief in die politische und psychologische Trickkiste gegriffen, dem Bürger werden Vorteile versprochen, während sich die Schuldenspirale beängstigend weiter in die Höhe schraubt. Da nimmt man es dann auch mit der Umwelt nicht mehr so genau, betreibt z.B. munter die Atomkraftwerke weiter, obwohl das Müllproblem absolut ungelöst ist und nebenbei horrende Kosten verursacht.

Die Widersprüche im System und in der üblichen Denkweise sind überdeutlich.

Ein zuverlässiges Kriterium müsste gefunden werden, mit dem soziales Handeln, mit dem das historische Wirken von Personen und Gemeinschaften möglichst objektiv beurteilbar ist. Ein solches Kriterium besitzt den großen Vorteil, universell gültig, d.h. in allen Kulturen konkret anwendbar zu sein. Objektiv überprüfbar wäre z.B. die sozio-ökonomische Balance.

(von Prof. Dr. Heinz Engelstädter, www.berliner-wertekritiker.de)

Abgedruckt im Buch „Philosophie 2020“ von Ino Weber, BoD-Verlag 2009, www.bod.de

Nun können Menschen und Kulturen ihre humanen Energien in lebenswichtigen Ereignisfeldern erst dann freisetzen, wenn sie den Willen zum erforderlichen Handeln aufbringen. Diese Grundvoraussetzung, basierend auf einer gemeinsamen energetischen Struktur der Menschen, ist in allen verschiedenartigen Kulturen dieselbe.

Jedes kulturelle Niveau, das die Menschheit erreicht, ist letztlich von der Proportionalität seiner ökonomischen Reproduktion gekennzeichnet. Und der Knackpunkt hierbei ist:

Eine sozio-ökonomische Balance kann nur dann entstehen, wenn die Wirtschaft in ihren Machtstrukturen und Konkurrenzkämpfen (dennoch) menschenwürdige Verhältnisse erzeugt und die Humanität zur Entfaltung kommen lässt. Nicht nur das Ergebnis (Gewinn, Lebensunterhalt für die Beschäftigten) ist wichtig, sondern vor allem der Weg und die Nebenbedingungen des sogenannten wirtschaftlichen und des sozialen Erfolgs. Letzterer wird zu wenig aus der psychologischen Befindlichkeit der Menschen beurteilt. Diese ist nicht zu verwechseln mit einem gewissen Wohlfühlfaktor, der zwar eine Rolle spielt, aber die humane Energie keinesfalls maßstabsgerecht widerspiegeln kann.

Ihren konkreten Ausdruck findet die ökonomische Reproduktion im menschlichen Arbeitsvermögen, im Rohstoffeinsatz, in technologischer Leistungsfähigkeit. Höhere Effizienz und größere Nettoproduktion aufgrund dieser Faktoren ermöglicht folglich auch eine erweiterte Reproduktion.

Der Mensch gewinnt an Freiheit, kann sich wieder stärker auf sein Menschsein, auf die inneren Werte besinnen, anstatt fast all seine Energie auf die materielle Existenzsicherung zu verwenden. So sollte es jedenfalls sein. Wohlstand für alle wäre nach dieser Formel, die den wirtschaftlichen Fortschritt klar markiert, grundsätzlich denkbar.

Jedes dieser Momente entwickelt sich in einer historisch bestimmten Proportionalität. Im jeweiligen Entwicklungsstand sind alle sozialen Verhältnisse der betreffenden Kultur objektiv angezeigt. Ökonomische und soziale Reproduktion sind lebensnotwendig miteinander verbunden.

Noch ist das keineswegs allgemeingültige Einsicht, obwohl jede Kultur zugrunde geht, wenn ihre sozio-ökonomische Proportionalität außer Balance gerät. Eine gewisse Ausgewogenheit trotz innerer Spannungen, eine spezifische Eigendynamik ist das Kennzeichen jeder Kultur. Die historische Phase ihrer Existenz endet, wenn die Eigendynamik nachlässt oder irreparabel beschädigt wird. So war es auch bei der (Sub)kultur der 68er.

Wäre es möglich, diese Eigendynamik in ihrem Gleichgewichtszustand zu messen, etwa durch standardisierte soziologische Untersuchungen, so hätte man das gesuchte objektive Kriterium für die Lebensfähigkeit einer Kultur. Wie bei der Ermittlung konjunktureller Kenndaten üblich, müsste die humane soziale Eigendynamik fortlaufend überprüft werden.

Zu untersuchen ist der wahre humane Beitrag, den Menschen und Gemeinschaften zu wirtschaftlicher und sozialer Reproduktion in der Welt leisten. Und der wahre Wert dieser „Energie“ muss auch jenen negativen Beitrag widerspiegeln, der sich aus geistig-seelischen und ethischen Defiziten ergibt.

Gesellschaftliche Kräfte, seien es umfassende Bewegungen oder soziale Bünd-

(von Prof. Dr. Heinz Engelstädter, www.berliner-wertekritiker.de)

Abgedruckt im Buch „Philosophie 2020“ von Ino Weber, BoD-Verlag 2009, www.bod.de

nisse auf lokaler Ebene, können auf Dauer erfolgreich werden, wenn sie grundsätzlich geeignet sind, eine proportionale sozio-ökonomische Evolution der Menschheit zu befördern. Darin besteht die wichtigste universelle Erfahrung der 68er Bewegung.

Die 68er Bewegung in Ost und West verkörperte recht unterschiedliche soziale Energien. In der Bundesrepublik und in der Frontstadt Berlin ging es vor allem um antiautoritäre Individualität und gegen das kapitalistische Ordnungssystem. Hingegen stand bei den meisten Oppositionellen in der DDR, Polen, Ungarn und der CSSR noch das Bestreben im Vordergrund, Sozialismus human zu gestalten. Beide Richtungen vereinte der Versuch, größere persönliche Entscheidungsfreiheit zu gewinnen. Eine gemeinsame nationale Energie kam in Deutschland jedoch nicht zu Stande.

Durch die folgenden zwei Jahrzehnte kalten Krieges wurden humane soziale Energien der 68er nahezu ausgelöscht. Sie hätten in hohem Maß zur friedlichen ökonomischen und gesellschaftlichen Reproduktion dienen können. Aber auch das Erreichte ist von größter Bedeutung: größere Freiheit der Frauen, die sich verstärkt gegen Militanz, Gewalt und patriarchalische Vorherrschaft wendeten. Eine sehr kraftvolle seelische Energie kam hier zum Ausdruck. Maßgebend war kein rationales, politisches Kalkül und erst recht nicht nur das Streben nach ökonomischen oder sonstigen Vorteilen.

Wenn es gilt, gegen Ungerechtigkeiten anzugehen und sich die passende historische Situation ergibt, können ungeahnte humane Kräfte frei werden. Der energetische Aspekt menschlicher Handlungsantriebe wird noch in einer weiteren historischen Tatsache sehr deutlich: In der Ökologie-Bewegung! Sie hat in der 68er Bewegung ihre Wurzeln. Letztlich entstand sie aus einem dringenden Bedürfnis der Menschheit.

Freiheit mag ein existenzielles Bedürfnis jedes Menschen sein, betrifft aber vornehmlich die geistige Humanität, sie ist gewissermaßen eher ein philosophisches Problem. Gesundheit des Körpers aber, die in einer verschmutzten Umwelt stark bedroht sein kann, ist die elementare Voraussetzung, um zu überleben und Freiheit auch ausfüllen zu können.

Bislang existiert keine wissenschaftliche Theorie zur humanen Energie der 68er. Die Bewegung selbst befasste sich weniger mit der Erforschung ihrer eigenen Antriebe als mit Protestaktionen, sie setzte unbeirrt ihren neuen Lebensstil durch, der sich am Ende allerdings nur als vorübergehende Zeiterscheinung herausstellte. Vielleicht auch, weil die theoretische Erklärbarkeit des Phänomens noch nicht gefunden war. Andererseits war die Ablenkung und Verirrung durch existierende Ideologien und Gesellschaftstheorien einfach zu groß.

Eine neue wirklichkeitsnahe Theorie über die komplexe Selbstorganisation der Menschheit könnte bewirken, dass humane soziale Energien gebündelt und bewusst zum Einsatz kommen. Der schwächenden Zersplitterung der Kräfte wäre wirksam vorgebeugt. Wir müssen die Forschung in dieser Richtung vorantreiben und der Gedanke, dass in soziokulturellen Prozessen besondere humane Energien wirksam sind, ist hier ein erfolgversprechender Ansatz.

Globale ökonomische und soziale Aufgaben wie Frieden und persönliche Sicherheit, Ernährung und Gesundheit, Arbeit, Ökologie, Migration oder humane Bildung

(von Prof. Dr. Heinz Engelstädter, www.berliner-wertekritiker.de)

Abgedruckt im Buch „Philosophie 2020“ von Ino Weber, BoD-Verlag 2009, www.bod.de

in der Welt sind nur gemeinschaftlich lösbar.

Philosophie 2020 (ein Begriff und Buchtitel von Ino Weber) ist ein großer integrierender Willensakt, der auf konfrontative Ideologien verzichtet, aber die universelle Energie aller Menschen und die umfassende Realität humaner Befindlichkeiten gebührend berücksichtigt.

Entfremdung eines Menschen von sich selbst ist eine reale Gefahr, doch es ist der vorherrschende geistig-seelische Zustand in unserem Zeitalter. Dieser sozio-ökonomischen Tatsache und diesem philosophischen Aspekt sollte deshalb die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ein Verständnis der Prozesse, ein gewisser Einblick auch in die theoretische Struktur der menschlichen Antriebskräfte jenseits der erwiesenen Grundbedürfnisse ist erforderlich, damit die kreative Selbstentfaltung des Menschen tatsächlich auch humane Resultate zeitigt.

In jedem Fall bleibt entscheidend, inwieweit Handlungen menschengemäße Verhältnisse hervorbringen - reale humane Wertverhältnisse, die weltweit Vertrauen zwischen Menschen und Gemeinschaften schaffen und sie im gemeinschaftlichen Handeln aneinander binden. Das ist nicht mehr Problem einzelner sozialer Kräfte, sondern des gemeinsamen Überlebens aller.

Infolgedessen sind neue Erfahrungen aus praktischer Aktion und intensive theoretische Arbeit erforderlich, um zu ermitteln, wie sich in der Welt des 21. Jahrhunderts humane Energien herausbilden, die eine sozio-ökonomische Balance gewährleisten.